

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 12

Illustration: "Wir üben gerade radioaktive Suppe, Herr Brigadier!"

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stephanie G. im Alleingang

«Elise M. privat»
oder Kabarett
im «Jahr der Frau»



Seit 30 Jahren steht Stephanie Glaser als Schauspielerin, mit Vorliebe in Kabarettprogrammen und Komödien, auf der Bühne – 1975, im «Jahr der Frau», steht sie da erstmals ganz allein. «Elise M. privat» heisst ihr Programm, und Mut zu diesem kabarettistischen Alleingang hat ihr der Erfolg als Elise Muggli in der TV-Sendung «Tele-boy» gemacht. «Ich fröoge mich, öb das für mich, d Elise Muggli, dä richtig Wäg isch», fragt sich Stephanie G. einmal im Laufe des Abends. Er ist's, er ist's!

Den richtigen Weg hat Stephanie Glaser mit der Form ihres Soloprogramms gefunden: halb Einakter, halb Nummernkabarett. Beim Fitnessstraining nach Giovanni Valentino muss sie entdecken, dass sie nicht allein ist im Saal, und da sie schon einmal Publikum hat, redet sie sich eben von der Seele, was ihr so aufstösst am helvetischen Alltag. Ein Thema zieht das andere nach sich, die Uebergänge geschehen unmerklich. «Tante Elise» – oder, auf französisch: «Tante Elysée» – sagt ihre Meinung über Marketing und Meditation, über das Männervolk und die Emanzipation, über Charterreisen und Kultur allgemein. Sie hält aber auch mit ihrer Ansicht über die sich jagenden Ueberfremdungsiniziativen, die Bundespolizei und die Chancengleichheit nicht hinter dem Berg zurück. So ganz nebenbei, aber nicht zu überhören, fallen in dieser ungezwungenen Plauderei, die durch Musik und Chansons angenehm aufgelockert wird, ein paar recht kräftige Seitenhiebe, und das Publikum ist aufgefordert, mitzuturnen – sowohl körperlich als auch geistig.

Damit ist schon angetönt, dass Stephanie Glaser den richtigen Weg vor allem auch in bezug auf die Texte gefunden hat, die – neben Beiträgen von Fredy Lienhard und Rolf C. Müller – mehrheitlich von Peter Wyrsch stammen. Da wird – welche Wohltat! – nicht mit dem Holzhammer angerichtet; da gibt es – wie angenehm! – kein Liebäugeln mit billigen Heiterkeitseffekten; da brüllt – wie erholsam! – kein Mensch vor Lachen. Nicht eine Klischeefrau mit ihren Klischeeproblemen steht da

auf der Bühne, sondern ein Weib, das in einer von Männern bestimmten Welt durchaus seinen Mann stellt. Hinter der vordergründigen Plauderei lauert deutliche, aber unaufdringliche Zeitkritik; es fehlt nicht an aktuellen Bezügen und hintergründigen Wortspielereien, und gelegentliche einsame Lacher im Publikum machen klar, dass da eben eine Pointe gefallen ist, die man selber vielleicht verpasst hat. Wenn das ganze Programm so rund und wie aus einem Guss wirkt, so ist das – neben der Musik von Hans Moeckel, der Gitarrenbegleitung von Alain Duvoisin und dem originellen Bühnenbild von Regisseur Inigo Gallo – den verhaltenen Texten zu danken, die Raum für das Mitdenken des Zuschauers lassen und, obgleich von einem verlässlich-heiteren Grundton getragen, das Courageiert-Angriffige doch nicht ausklammern. Diese gescheite Mischung dürfte sowohl dem Geschmack der gewitzten Elise M. als auch dem der temperamentvollen Stephanie G. – und, hoffentlich, auch dem eines breiten Publikums – genau entsprechen.

Die Autoren hätten Stephanie Glaser die Rolle der «typischen Schweizerin» auf den Leib geschrieben, war gleich in mehreren Zeitungen zu lesen. Schön wär's ja, wenn die «typische Schweizerin» so viel Geist, Witz, Verstand und Scharfsinn hätte – das würde sie dann auch recht deutlich vom «typischen Schweizer» unterscheiden!

Dass Stephanie Glaser ihr erstes «Einfrau»-Kabarettprogramm ausgerechnet im «Jahr der Frau» auf die Bühne bringt, mag Zufall sein; kein Zufall ist es wohl, dass ihre Texte ausschliesslich von – Männern verfasst wurden. Das wirft die Frage auf: Gibt es in der Schweiz kein Weib, das Kabaretttexte schreibt? Oder hat man es nur nicht gefunden?

Vielleicht sagt Ihnen Elise M. alias Stephanie Glaser auch darüber ihre Meinung, wenn Sie ihr begegnen. Sie geht nach ihrem Zürcher Gastspiel im Hechtplatz-Theater auf Tournee durch die Schweiz.

Roger Anderegg